

Sächsische Volkszeitung

Erscheint vorläufig **Dienstag** und **Freitag** abends mit dem Datum des folgenden Tages.
Bezugspreis: Vierteljährlich **1 Mark** (ohne Postgebühren).
Post-Bezahlungsnummer 6595 a.
bei außerdeutschen Postanstalten laut Zeitungs-Preisliste.
Einzelnummer 10 Pf.

Unabhängiges Organ
für **Wahrheit, Freiheit und Recht.**
Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden, Schloßstrasse 32.

Inserate
werden die 6spaltige Zeitspalte oder deren Raum zu **10 Pf.** berechnet, bei mindestens 3maliger Wiederholung Rabatt.
Bestellungen hierfür nehmen an:
Buchdruckerei von **Adin Bache**, Bismarckstraße 18, Fernsprecher Nr. 3702, sowie die **Geschäftsstelle Schloßstraße 32.**

Nr. 26.

Sonnabend, den 27. September 1902.

1. Jahrgang.

Die „Sächsische Volkszeitung“

wird, dank der vielseitigen regen Unterstützung, vom 1. Oktober an **dreimal wöchentlich** und zwar an jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends erscheinen.

Es liegt im eigenen Interesse der Katholiken Sachsens und der Freunde unseres Blattes, nimmere all ihre Kraft durch rege Agitation, fleißige Berichterstattung und insbesondere **durch Beitritt zum katholischen Presseverein** einzusetzen, damit auch dieser Übergangspunkt mit Gottes Hilfe überwunden werden und die „Sächsische Volkszeitung“ endlich als Tagesblatt erscheinen kann.

Für die bisherige Mitarbeit und Agitation sagen wir unseren Gefinnungsgenossen den herzlichsten Dank.

Der Bezugspreis beträgt vom 1. Oktober ab vierteljährlich **1 Mk. 25 Pf.**

Die Redaktion und Geschäftsstelle
der „Sächsischen Volkszeitung“.

Des Zollkrieges zweiter Teil.

Die Zolltarif-Kommission des Reichstages hat am Montag die zweite Lesung des Zolltarif-Entwurfes der Regierung begonnen, ohne daß ein Einziger ihrer Mitglieder vorher auch nur um einen Deut mehr gewußt hätte über die Absichten der Regierung als vorher.

Zwischen aber findet die Regierung eine andere Sachlage vor. Die Beratungen der konservativen Fraktion des Reichstages haben ein Ergebnis geliefert, auf das man vielfach nicht gefaßt war, wenigstens nicht im liberalen Lager. Denn die Beschlüsse der konservativen Fraktion widersprechen ganz einfach der Haltung, die im allgemeinen ihre Vertreter in der Zolltarif-Kommission eingenommen haben. Nach diesen Beschlüssen ist:

1. Der Zolltarif-Entwurf der verbündeten Regierungen nicht annehmbar.

2. Auch die Beschlüsse der ersten Lesung in der Kommission berücksichtigen die berechtigten Wünsche der Landwirtschaft nicht genügend. An der Bindung der Getreide- und Viehzölle ist unbedingt festzuhalten.

3. Sollten die Forderungen der Landwirtschaft nicht eine wesentlich weiter gehende Berücksichtigung finden, so ist eine namhafte Herabsetzung der Industriezölle notwendig.

Man muß sich klar darüber werden, daß damit innerhalb der konservativen Fraktion des Reichstages die Richtung des Bundes der Landwirte einen Sieg errungen hat über die Elemente, die zu bedeutender Nachgiebigkeit gegenüber der Regierung bereit waren. Von den verbündeten Regierungen kann man aber nur entweder sagen, daß sie wieder einmal den Anschluß veräußert haben, oder daß ihnen an dem Zustandekommen ihres eigenen Tarif-Entwurfes gar nichts zu liegen scheint. Denn durch diesen Vorstoß der konservativen Reichstagsfraktion ist die Wahrscheinlichkeit, daß im Laufe dieser Tagung des Reichstages überhaupt etwas zustande komme, wiederum um einige Grade mehr dem Gefrierpunkte näher gerückt. Die konservative Partei ist durch diese ihre

Beschlüsse nunmehr festgelegt und kann der Regierung gar nicht mehr entgegenkommen, auch wenn sie es wollen würde.

Die Freikonservativen aber wollen, ebenso wie das Zentrum, an den Beschlüssen festhalten, die die Kommission in ihrer ersten Lesung gefaßt hat. Da nun die Vertreter der verbündeten Regierungen bisher noch nie etwas anderes gesagt haben, als daß diese Beschlüsse der ersten Lesung „unannehmbar“ für sie seien, kann man im gegenwärtigen Augenblicke die Lage der Dinge gar nicht anders als so ziemlich ansichtslos bezeichnen. Die eine Tatsache wenigstens ist vollkommen klar und zweifellos, daß der unveränderte Entwurf des Bundesrates auch ganz und gar kein Ausblick mehr auf Annahme im Reichstage hat. All gemein hatte man gehofft, daß die Fraktionen, wenn sie zur Beratung der Zolltarif-Entwürfe zusammentreten würden, an neue Erklärungen des Bundesrates oder doch an Äußerungen von dessen berufenen Vertretern würden anknüpfen können.

Die Regierungen haben es jedoch unterlassen, eine Erklärung abzugeben. Statt dessen hielt der Staatsminister, Graf Posadowsky am Montag in der Zollkommission eine Rede, welche Beachtung verdient.

Schon äußerlich kennzeichnete es, daß Graf Posadowsky in beifälliger Weise an vorausgegangene Äußerungen des freisinnigen Abg. Dr. Pachnide anknüpfte. Die Vertreter der Regierungen finden sich bei ihrer Beurteilung der verschiedenen Zollfragen zwar, sehr häufig auf einem Boden mit den Rednern der Freisinnigen und Sozialdemokraten zusammen. Aber man wird doch stets unangenehm davon berührt, und daß das alte Spiel am letzten Montag von neuem von dem Staatssekretär aufgenommen wurde, könnte man fast so deuten, als wolle dieser mit voller Absicht und Planmäßigkeit der zollfreundlichen Mehrheit der Kommission und des Reichstages den Fehdehandschuh hinwerfen — derselben Mehrheit, die in den Grundfragen mit dem Bundesrate übereinstimmt, derselben Mehrheit, mit der allein der Bundesrat die Zolltarif-Entwürfe verfechten kann, muß mit ganz besonders scharfen Sinnen ausgedrückt sein — oder aber man möchte gerade annehmen, daß die verbündeten Regierungen es gar nicht ernst meinen mit ihren Zolltarif-Entwürfen, daß sie vielmehr nur Komödie spielen wollen und wünschen, es möge aus der ganzen Sache gar nichts werden, sondern alles beim Alten bleiben. Tatsächlich ist Graf Posadowsky am letzten Montag auch mit der Ankündigung hervorgetreten, daß die Handelsverträge auf der Grundlage des noch gültigen Zolltarifes abgeschlossen werden würden, wenn kein neuer Tarif zu stande kommen sollte. Es könnte sich — so meinte der Staatssekretär — bei unserer handelspolitischen Zukunft nur darum handeln, einen neuen, vom Reichstage und vom Bundesrate genehmigten Zolltarif, oder aber den jetzt bestehenden alten Zolltarif den neuen Verhandlungen zu Grunde zu legen. Und in demselben Atemzuge gab Graf Posadowsky zu, daß bei dem Fortbestehen unseres jetzigen autonomen Tarifes, der vollkommen veraltet sei, unsere handelspolitische Lage ungünstig sein würde.

Die verbündeten Regierungen versperren sich hartnäckig gegen alle Vorstellungen und Ermahnungen der Mehrheit des Reichstages, mit der allein sie einen neuen Zolltarif machen können. Sie verstoßen damit gegen die parlamen-

tarischen und verfassungsmäßigen Hauptgrundsätze, indem sie ganz allein für sich ein maßgebendes Urteil über die Handelspolitik in Anspruch nehmen und der Volksvertretung die ihr zustehende Mitwirkung an der Gestaltung unserer Gesetzgebung verweigern. Sie bringen dadurch unseren nationalen Wohlstand und unsere ganze wirtschaftliche Entwicklung in Gefahr, wie Graf Posadowsky am letzten Montag es ausdrücklich selbst zugegeben hat; und wenn die neuen Handelsverträge auf der Grundlage des alten Tarifes abgeschlossen und dadurch neue und schwere wirtschaftliche Schädigungen über Deutschland heraufbeschworen werden, dann wird dafür allein den verbündeten Regierungen die Verantwortung zufallen. Ins Häuslichen lachen werden sich nur die Sozialdemokraten. Denn wenn durch eine ungünstige wirtschaftliche Entwicklung bei uns in Deutschland neue Unzufriedenheit entsteht, wird diese Unzufriedenheit, wie stets bei solchen Gelegenheiten, ihren Ausdruck finden in einer Zunahme der sozialdemokratischen Wahlstimmen.

In manchen Regierungskreisen scheint man sich der Ansicht hinzugeben, als könne das Zentrum vielleicht gelindert werden durch Übernahme eines der Ämter in ein höheres Amt. So ging in diesen Tagen das Gerücht, für die Stelle eines Unterstaatssekretärs im Reichsamt des Innern sei ein Zentrumsabgeordneter in Aussicht genommen, entweder der Abg. Dr. Spahn oder der Abg. Freiherr von Hertling. Daß das wirklich maßgebende Persönlichkeiten innerhalb der Regierungen glauben oder auch nur vorübergehend geglaubt haben sollten, ist schwer anzunehmen. Wenn ein Zentrumsführer sich in ein Staatsamt verlocken lassen sollte, würde er doch aufhören, Zentrumsführer zu sein. Und wenn getrost mehrere Zentrumsführer denselben Kurs verfolgen wollten, würde doch die große Mehrheit der Zentrumswähler diesem Kurse nicht folgen, sondern bei der allernächsten Gelegenheit den Gehorsam diesen Führern verweigern. Im Grunde kann man also nicht recht glauben, daß jemand politische Rechenezempel wirklich mit der Möglichkeit eines solchen politischen Zentrums-selbstmordes ange stellt haben sollte.

Was die Zolltarif-Kommission des Reichstages bisher beschlossen hat, entspricht in allen Hauptpunkten den Beschlüssen der ersten Lesung. Mit dem Hopfenzölle ist es beim alten geblieben, auch mit dem Quebracho-Zölle; von kleineren Veränderungen ist zu erwähnen, daß der in der ersten Lesung getrichtene Zoll für Heringe in dieser zweiten Lesung nach der Regierungsvorlage wieder hergestellt worden ist. Nach den Ausführungen des Staatssekretärs Grafen Posadowsky beträgt dieser Zoll für den einzelnen Hering nur den dritten Teil eines Pfennigs. Vielleicht aber halten es die „Genossen“ nichtdestoweniger für passend, nimmere auch einen Heringnot-Kummel in Szene zu setzen.

Der bedeutungsvollste Vorgang während der Sitzungen dieser allerletzten Tage ist die Annahme der Zölle für Vieh und Fleisch nach den Beschlüssen der ersten Lesung, also mit festgelegten Mindestzollätzen, unter die bei dem Abschlusse von Handelsverträgen nicht heruntergegangen werden darf. Die Viehzölle berühren ganz besonders die Interessen der kleinen Landwirte und der Bauern; der Großgrundbesitzer ist daran nur wenig interessiert. Und namentlich sind es die Zentrumsabgeordneten Herold, Speck und Dr. Heim gewesen, die hier die unveränderte Annahme der Beschlüsse der

Senorita Dolores.

Roman von D. Schreibershofen.

(25. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

War alles, was Eva über ihre jetzige Stellung und Umgebung emporhob, Wirkung und Einfluß des Waldeggischen Hauses? Nein, er wußte es besser! Evas Charakter hatte sich unter den schwierigsten Strömungen gebildet, rein, stark und groß — sie war herrlich und bewundernswert, so wie sie sich entwickelt, frei aus sich heraus, sie war das, was er — liebte...

Liebe? Beim Eintritt in sein hübsches, behagliches, von Blumenduft und Sonnenschein durchstutetes Zimmer hatte sich Kersjok auf einen Sessel niedergelassen und gedankenlos eine Zeitung zur Hand genommen. Nun flatterte das Blatt zu Boden, er sprang in jähem Erschrecken wieder auf.

Liebe! Mit bleichem Antlitz sah er vor sich hin. Die stahlblauen Augen verloren ihren Glanz, seine weichgeschwungenen Lippen preßten sich fest aufeinander, aber seine schlante Gestalt richtete sich hoch auf und seine Hände schlossen sich fest. Treubruch — Verrat sind häßliche Worte für einen Mann, dem Ehre und Gewissen nicht leerer Schall sind, sondern etwas Großes, Heiliges.

Langsam ging Alfred Kersjok durch das Zimmer, setzte sich dann an den Schreibtisch und zog Alwinens Bild heran. Er bedurfte seiner nicht, um sich ihre ruhige, wohlthuende Reizung, ihre selbstlose Güte zu vergegenwärtigen. Aber es war, als dränge der klare, reine Blick ihrer schönen Augen tief in Alfreds Seele.

Die Sturmeswolken glätteten sich, das alte Gefühl des Geborgenheits, des Vertrauens, das Alfred stets in ihrer Nähe empfand, wachte mächtig auf. Er stützte den Kopf auf die Hände und verankert im Anschauen der lieblichen Züge... Evas sprudelnder, lodender Geist sprach nicht daraus...

Still! Es war eine Täuschung, eine Verirrung! Nur Alwine besaß sein Herz, wie sie sein Wort, sein Gelächre besaß; ihr allein gehörte seine Liebe. Seine Empfindung für Eva war nur das Interesse an der Jugendgespielin, ein ganz natürliches, berechtigtes Interesse, das Alwine mit ihm teilte.

Mit einer liebenden Bewegung stellte Kersjok das Bild an seinen Platz zurück und erhob sich.

Das mußte zu Ende sein! Es war eine unverzeihliche Torheit gewesen, denn... ja, es war eine Gefahr, dem alten Zauber zu erliegen, er hätte ihr aus dem Wege gehen sollen... Aber in Evas freudlosem Leben war es doch ein Lichtblick, mit dem Jugendfreunde zu verkehren. Darfste er, nur weil er so wenig Herr über sich gewesen, Eva darunter leiden lassen?... Und doch, was es nicht besser, wankelmütig zu scheinen, und sich entscheiden von ihr fernzuhalten?... Wie, war er wirklich so schwach, so erbärmlich? Konnte er nicht dennoch Evas Freund bleiben und die ständige Reizung seines Herzens, die nur dem Mitleid entsprungen war, beherrschen?

So schwankte er hin und her. Er war sich seiner Pflicht klar bewußt — doch der Kampf war da und der Sieg nicht so schnell errungen, wie er geglaubt. Doch, wäre es ein echter Sieg ohne Kampf? Und nicht vergebens hatte er die Hilfe, den Segen angestrengter Arbeit schon einmal an sich erfahren.

Kersjok vernachlässigte seine Freunde, ließ sich nur selten und flüchtig bei Waldeggs sehen, ging fast gar nicht aus — er arbeitete, suchte Ruhe und Vergessen.

Noch immer, trotz allen Versprechungen, war seine Verzeigung nicht bekannt gegeben. Mit fast krankhafter Ungeduld sehnte er sich danach; erst dann konnten Ruhe und Sicherheit wieder bei ihm einziehen, wenn ihm endlich die Möglichkeit gegeben war, die Stadt zu verlassen.

Da, mitten in einer Arbeit packte ihn plötzlich die Frage, ob das noch ein Sieg zu nennen wäre, und nicht eine feige, erbärmliche Flucht! War es nicht eine klägliche Schwäche, aus Furcht vor sich selbst der Armen, in ihrem Kreise Verlassenen den geringen Trost seines Besuches nicht mehr zu gönnen? Was mußte sie von ihm denken!

Ohne sich Zeit zu gönnen, dem wahren Beweggrunde seiner Eile nachzuspüren, hastete er nach dem Gartenhaus.

Er fand Eva zwar daheim, doch zum ersten Mal nicht allein. In einem Rollstuhl, trotz der Sonnenwärme in Decken und Kissen gehüllt, lehnte ein hagerer, abgegrünter Mann. Auf seinen

eingefallenen Wangen brannten rote Flecken, eine Mütze bedeckte seinen fast kahlen Kopf. Nur an dem finsternen Blick und dem höhnischen Lächeln um die schmalen, blutlosen Lippen fand Alfred eine Ähnlichkeit mit Kocziński. Sein Rollstuhl stand zwischen der Türe und dem Tische, auf dem sonst Blumen, Journale und Evas Handarbeit lagen. Heute zeigte er Frühstücksreste und Arzneifläschen, das ganze Zimmer war von einem scharfen Geruch von Wein oder starker Arznei erfüllt, der Kersjok unangenehm entgegenstach.

Kocziński hatte längst auf Kersjoks Besuch gewartet; sein plötzliches Fortbleiben hatte ihn in seinen Plänen sehr gestört. Lauter ging sein Blick zwischen Alfred und seiner Tochter hin und her, die kühl und zurückhaltend grüßte und nicht einmal das Strickzeug aus der Hand legte.

„Erinnern sich meiner noch, wie ich sehe,“ begann Kocziński sofort die Unterhaltung. „Nicht lange her... Na, Eva, ist das immer deine Manier, Besuche zu empfangen? Tut gerade, als müßte sie fürs tägliche Brot streiden, und braucht wahrhaftig keinen Finger zu rühren... auch keinen Fuß, wenn sie nicht selbst wollte. Lauter Eigenfinn! Könnte ganz anders leben... aber Mädchenlaunen...“ Ein widerliches Gesicht endete den Satz.

Eva sagte nichts. Sie warf Kersjok nur einen Blick zu, den dieser nicht recht zu deuten wußte. Zu ihren Füßen lag etwas Unruhiges, Geplantes. Alfred suchte vergebens nach einer Erklärung dafür. Koczińskis Anwesenheit war ihm fatal, allein Vater und Tochter waren nicht ganz zu trennen — das sah er mit großem Unbehagen sehr ein.

Auch das kleine Zimmer hatte heute seinen Reiz für ihn eingebüßt. Es war sehr heiß darin; das blendende Sonnenlicht stutete durch die unverhüllten Fenster herein, von der Straße schallte Kindergeschrei herauf und auf dem Kies des Gartenweges erklang ein feister Männer Schritt.

Kocziński tat, als gelte Kersjoks Besuch nur ihm, als habe der Wunsch, die Bekanntschaft mit ihm zu erneuern, den jungen Mann hergeführt. Eva sprach nur, wenn sie einer Frage nicht ausweichen konnte und dann mit so wenig Worten wie möglich.

(Fortsetzung folgt.)

ersten Lesung empfohlen haben. Die Annahme erfolgte mit starker Mehrheit, obwohl Staatssekretär Graf Posadowsky wieder einmal mit dem bekannten „Unannehmbar“ in das Worttreten rückte und erklärte: auf keinen Fall könnten sich die verbündeten Regierungen darauf einlassen, das System der Mindestzölle zu erweitern und außer bei den Getreidezölle auch bei den Viehzölle zu sein. Abg. Herold vom Zentrum hatte vor dem Staatssekretär die Erklärung abgegeben, daß die Annahme der Mindestzölle auch für Vieh gerade eine unerläßliche Vorbedingung für das Zustandekommen des Zolltarifes sei; und nach dem Staatssekretär stellte auch Abg. Sped vom Zentrum fest, daß bei der Mehrheit des Zentrums nicht die Absicht bestünde, von diesen Mindestzölle abzugehen. Die Konservativen, die Freikonservativen und ein Teil der Nationalliberalen stehen auf demselben Standpunkte; und damit ist eine neue Klippe geschaffen, die das Zustandekommen des ganzen Zolltarifes mit Gefahr bedroht.

Daß im Laufe dieser Debatte auch wieder die Frage der gegenwärtigen Fleischversorgung aufs Tapet kam, versteht sich beinahe von selbst; und hierbei war es der Staatssekretär Graf Posadowsky, der den persönlichen anwendenden preussischen Landwirtschaftsminister v. Podbielski in seiner Bekämpfung der Behauptung unterstützte, daß die sog. Fleischnot im Zusammenhang mit der Grenzsperrung stehe. Der nationalliberale Abg. Sieg kennzeichnete das Geschrei von der angeblichen „Fleischnot“ als einen Ertrag für das Gesetz vom „Brotwucher“, weil dieses als wirkungslos sich erwiesen habe. Man sollte doch lieber an den Wucher denken, der mit den Wohnungsmieten in den Städten und mit den Kohlen getrieben wird!

Über die Dauer der zweiten Lesung in der Kommission schon jetzt Vermutungen anzustellen, ist müßig. Nur ist zur Beurteilung dieser Frage die Tatsache von Interesse, daß Herr Stadthagen von der Sozialdemokratie am letzten Montag eine Rede von drei Stunden Dauer gegen die Getreidezölle gehalten hat. Wenn das so fortgeht, kann die zweite Lesung ganz gut bis zum Dezember dauern. Hervorzuheben ist ein Bericht, wonach der Reichstag gar nicht bis zum 14. Oktober zusammenberufen werden soll, wenn bis dahin die zweite Lesung nicht von der Kommission beendet wird. Der Sitzungssaal würde in der Tat noch leerer als jemals vorher sein, wenn die Anziehungskraft des Zolltarifes den in Aussicht genommenen Oktoberferien fehlen sollte!

Politische Rundschau. Deutschland.

Die Zolltarif-Kommission des Reichstages hat in ihren bisherigen Beschlüssen wiederum die Zollsätze angenommen, die aus der ersten Lesung der Vorlage stammen: so namentlich die Zölle für Hopfen, Holz, Obst, Kartoffeln, Gerbrinde, Quebracho und dergleichen mehr. Die Abmahnungen des Staatssekretärs Grafen Posadowsky vor der Annahme des Quebrachozolles in der Fassung der ersten Lesung waren erfreulicherweise vergeblich. Vermutlich wird der ganze Verlauf der zweiten Lesung diesem Anfange entsprechen. Daß die Kommissionsmehrheit in der Getreidezollfrage vor dem Druck der Regierung noch weiter zurückweichen sollte, darf nach Berücksichtigung des Abg. Dr. Spahn in einer Versammlung zu Bonn als ausgeschlossen gelten.

Der Fehlbetrag im nächstjährigen Reichshaushalt wird in Bundesratskreisen auf gut 150 Millionen Mark geschätzt. Da wird es heißen müssen: sparen wie nie! Namentlich auch die Finanzminister der einzelnen Bundesstaaten werden ihre Maßnahmen danach einrichten müssen.

Die Staatsbeamten in der Provinz Posen sollen, wie die „Pos. Ztg.“ meldet, 10% ihres Einkommens als Zulage erhalten; diese fällt aber weg, sofern sie in und außerhalb des Landes nicht in deutsch-nationalem Sinne wirken. Das wäre ein Prämienangebot für Kolonialarbeit und ein fruchtbarer Boden für ein Denunziantentum in der Beamtenenschaft.

Kein jüdischer Oberbürgermeister. Kürzlich hieß es, nach dem von Posen scheidenden Oberbürgermeister Witting wolle sich Jurist Dr. Lewinski um das frei werdende Amt bewerben. Derselbe ist jetzt Vorkämpfer der Stadtverordneten-Versammlung. Nach Gerüchten, die auch ihren Weg in die Presse gefunden haben, soll vertraulich in Posen darauf aufmerksam gemacht worden sein, daß ein jüdischer Oberbürgermeister in Posen keine Aussicht auf die Bestätigung der Regierung haben würde. Wenn die Gerüchte die Wahrheit sagen, kann man die Haltung der Regierung zu dieser Angelegenheit nur billigen.

Falsche Angaben. Die liberalen Händlerblätter behaupten mit Vorliebe, daß namentlich in Oberschlesien eine starke Schweineernte vorhanden sei, und verlangen deswegen die Öffnung der Grenze auch für lebende russische Schweine. Dabei wird in den vorgebrachten Behauptungen Ansin geleistet, wie er kaum ärger auszubedenken ist. „Ohne den kernigen Russensped“ — so schrieb in diesen Tagen die freisinnige Wosjische Zeitung in Berlin — „kann der schwer arbeitende ober-schlesische Grubenarbeiter nun einmal nicht existieren.“ Die Wahrheit lautet aber ganz anders. Für die Einfuhr von Schweinen nach Oberschlesien ist ein bestimmtes Jahreskontingent vorgeschrieben, also eine bestimmte Höchstzahl der zur Einfuhr erlaubten Schweine. Nach den Schilderungen der Viehhändlerpreise müßte dieses Kontingent nicht ausreichen zur Befriedigung der ober-schlesischen Bedürfnisse. Aber das Gegenteil ist die Wahrheit; die Einfuhr nach Oberschlesien hat in diesem Jahre noch nicht einmal das Kontingent erreicht. Vom Januar bis zum Juli hatten 41 250 Schweine nach Oberschlesien eingeführt werden dürfen. Es wurden aber wirklich nur eingeführt 40 670 Stück, nämlich um 1180 Stück weniger gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres. So sieht es mit den Behauptungen der liberalen und sozialdemokratischen Händlerpresse aus! Eine solche Behauptung nach der andern wird als unrichtig nachgewiesen, nichtsdankbarer aber von ihren Erfindern bei der nächsten Gelegenheit wieder vorgebracht, als ob es sich um die wichtigste und großartigste Entdeckung handelte. Dazu gehört auch die völlig unrichtige Darstellung, als ob gerade bei uns in Deutschland die Preise ganz besonders hoch wären. Wie unrichtig das ist, kann man ersehen aus einem Vergleich mit der Bewegung der Preise im Auslande. Vom Juli 1900 bis zum Juli 1902 sind die Schweine im Preise gestiegen; in den Vereinigten Staaten von Amerika um 22 v. H., in Dänemark um 35, in Deutschland aber nur um 22 v. H. Außerdem ist nach den unzweifelhaften amtlichen Zahlenangaben die Einfuhr lebenden Viehes und auch die Fleischeinfuhr nach Deutschland gerade in diesem Jahre sehr stark gewesen, weit stärker als in früheren Jahren und auch stärker als im Vorjahre. Man ersieht daraus mit großer Deutlichkeit, daß gerade die einschränkende Öffnung der Grenzen gar nicht erforderlich ist und unter den gegenwärtigen Umständen gar nicht den gewünschten Zwecken entsprechen würde. Man würde keinen Nutzen für die Verbraucher des Fleisches erzielen, wohl aber großen Schaden an-

richten bei allen den vielen Deuten, die bei uns in Deutschland Schweine züchten oder auch nur groß ziehen.

Bankrott und Börsenlegel. Nun haben auch die deutschen Bankiers ihren „Tag“ gehabt, und zwar an einem recht passenden Orte, in Frankfurt am Main. Warum auch nicht? Was Anderen recht ist, muß den Bankiers billig sein. Aber natürlich, und das ist von allgemeinem Interesse, hat man sich alsbald auch mit der sogenannten „Reform“ des Börsengesetzes beschäftigt. Das Volk hat zwar soeben erst unendliche Summen an die berufsmäßigen Börsenspekulanten verloren infolge der Hochtreiberi und der natürlich darauffolgenden Tiefbewegung der industriellen Papiere; aber nach der Ansicht der berufsmäßigen Börsenkreise muß noch viel mehr verloren werden. Deswegen wünschen sie, wie man ja weiß, daß die wohlthätigen Schranken, die die letzte Börsenlegelnovelle gegen das Umschreiben der Suche der Börsenspieler errichtet hat, wieder eingerissen werden, und der preussische Herr Handelsminister hat sich dazu hergegeben, diese sogenannte „Reform“ unter seine Fittiche zu nehmen. Vorläufig ist aber nichts aus dem Plänen geworden, und nun ist großes Leid ausgebrochen unter denjenigen, die wiederum einige Schafe mit dem Börsenspiele gründlich scheeren wollten. In Frankfurt hat man gemeint, die Novelle zum Börsengesetz „müsse irgendwo in einem Reichsamt hängen geblieben sein“. Sie wird wohl noch länger dort hängen bleiben — oder aber vom Reichstage wieder dorthin zurückgeschickt werden, woher sie kommen würde, wenn die verbündeten Regierungen es wirklich nicht ohne eine Verschlechterung des Börsengesetzes ausfallen zu können glauben. Natürlich würden sie dadurch auch ihre Stellung im Reichstage im allgemeinen schädigen. Aber das wußten sie ziemlich genau auch beim Buchhausgesetz und beharrten dennoch eigenförmig darauf bis zur erlittenen vollständigen Niederlage. Werden sie diesmal vorsichtiger sein?

Auch beim sozialdemokratischen Parteitag in München hat man sich über die „Schweineernte“ unterhalten. Rebel meinte dabei, die Sozialdemokratie habe ein „Schweineglück“, daß die ohnehin schwierige politische Lage durch die „Schweineernte“ noch schwieriger gestaltet werde. Im Trüben sehen — das war ja von jeher der Wahlspruch der Sozialdemokratie. Deswegen will sie auch nach in München erfolgter erneuter Ankündigung mit allen Mitteln Obstruktion gegen den Zolltarif im Reichstage treiben. Der nächste Parteitag soll im folgenden Jahre in Dresden stattfinden. Im Königreich Sachsen hat die Sozialdemokratie für die nächsten Reichstagswahlen schon 23 Kandidaten aufgestellt, darunter im Wahlkreis Mittweida-Limbach den früheren protestantischen Prediger Göhre, von dem man lange Zeit hindurch nichts wissen wollte.

Lugenburg hat mit Deutschland einen Vertrag abgeschlossen, nach dem zwischen beiden Ländern vom 1. Oktober angefangen, die für Deutschland geltenden Portosätze bei Briefsendungen zur Geltung kommen.

Braunschweig. Das Staatsministerium hat die nachgesuchte Zulassung von katholischen Schwestern ohne Angabe von Gründen abgelehnt. — Toleranz!

Österreich-Ungarn.

Ein deutscher Katholikentag fand am Sonntag in Bilin (Böhmen) statt. An dem Festzuge beteiligten sich 700 Männer. Erzbischof Lobkowitz, als Präsident des Katholikentages, hob in längerer Rede hervor, daß die Katholiken aus Überzeugung katholisch sind und mit Vergnügen nach Rom gravitieren; er sei leider nicht imstande, die Gäste im Namen der Stadt Bilin zu begrüßen. (Die liberale Stadtvertretung hatte sich nämlich ferngehalten. D. N.) Landtagsabgeordneter Baron Jezzner (Prag) gab ein Bild der Entwicklungsgeschichte der heutigen Kultur und bespricht die Verdienste der Religion um die Kultur. Sodann sprach Redakteur Tschulil und bemerkte unter anderem, es hätte keine freudere Begrüßung des Katholikentages stattfinden können, als durch die Anwesenheit des Dr. Eisenkolb und durch seine Protestversammlung in Bilin. Schließlich sprach noch P. Wöhl S. J. über das Papsttum. Das Gebahren der Abfallsheer wurde als undeutsch und unmoralisch gebrandmarkt. Durch solche Katholikentagsversammlungen werden die Katholiken Nordböhmens sich überzeugen, daß ihre radikale und liberal-beutische Feinde vergebens allen Terrorismus der Presse und des Vereinswesens nur zu dem Zwecke aufbieten, um die Katholiken so einzuschüchtern, daß sie zum offenen Bekenntnis und zur Betätigung ihres Glaubens den Mut verlieren.

Die beiderseitigen Regierungen beschäftigten sich neuerdings wieder einmal in gemeinsamen Ministerkonferenzen mit dem allberühmten Ausgleich. Man versichert von neuem man wolle unweigerlich ernstlich damit zu Ende kommen. Aber das hat man vorher auch schon sehr oft versichert, ohne daß die nachfolgenden Tatsachen den vorausgegangenen Versicherungen entsprochen hätten. Wer weiß also, wie jetzt der Ausgang sein wird. Kürzlich hieß es in alldeutschen Blättern, der Sturz des österreichischen Ministerpräsidenten von Körber stehe nahe bevor. Das klingt aber höchst unwahrscheinlich.

Italien.

Am 20. September hat das amtliche Rom wiederum den Jahrestag der „Eroberung Roms“ festlich begangen. Vertreter der Behörden und des Heeres haben daran teilgenommen und Fürst Colonna, der Bürgermeister von Rom, hielt eine Rede dabei, in der er von dem „italienischen“ Rom sprach, im Gegensatz zum päpstlichen Rom. Wenn man im modernen Italien wirklich, wie man versichert, den Wunsch hegte, eine Herbeibrückung der Klüfte zwischen Vatikan und Königspalast herbeizuführen, müßte man doch allermindestens diese anstößige Jahrestagsfeier unterlassen. Daran aber hat noch niemand gedacht.

Belgien.

Das Leichenbegängnis der Königin fand am Mittwoch in Schloß Laeken in Gegenwart des Königs, des Grafen von Flandern und der Prinzessin Clementine statt. Der Erzbischof von Mecheln verrichtete die Funktionen. Die Königin ruht neben ihrem Sohne, dem Grafen von Hennegau.

Frankreich.

Combes gegen Pelletan. Die Männer, die das gegenwärtige Ministerium in Frankreich bilden, bieten der Welt ein wunderliches Schauspiel dar. Der Kriegsminister André läßt keine Gelegenheit vorbeigehen, ohne an die Pflicht zur Noche gegen Deutschland zu erinnern. Sein Amtsgenosse von der Marine, Pelletan, überbietet ihn noch, indem er in Korrika gleichzeitig auch gegen Italien die Rührung der schweren Marinegeschütze richtet. Herr Delcassé, der Minister des Auswärtigen, läßt in den Zeitungen, die ihm zur Verfügung stehen, die beiden Säbelrosser aufs grausamste verspotten, und zum Schluß kommt das Haupt des Ganzen, der Ministerpräsident Combes, und bittet in einer Rede vor seinen Wählern für Pelletan und seine kriegerischen Extratouren. Er meinte, man solle doch nicht gar zu viel Gewicht auf die Worte Pelletans legen, denn „die Regierung sei niemals durch individuelle Erklärungen eines Ministers gebunden“. Sie werde „nur gebunden durch die Erklärungen des Chefs der Regierung“, und in Angelegenheiten der auswärtigen Politik habe „nur der Minister des Auswärtigen die Aufgabe, im Namen der Regierung zu sprechen und zu handeln“. Wenn Minister in dieser Weise von ihrem Kabinetsleiter als Nichts bezeichnet werden, auf deren Reden man gar nichts weiter zu geben braucht, dann sollte man meinen, daß

diese Minister sich recht überflüssig in ihrem Ministerium vornehmen und sich seitwärts in die Büsche des Privatlebens schlagen müßten. Sonst ladet ja Herr Combes selbst den Fluch der Bächerlichkeit auf sich und sein ganzes Ministerium, indem er Mitglieder duldet, die er selbst vor der breiten Öffentlichkeit als politische Kullen hinstellt.

Eine großartige Demonstration gegen die Klosterstürmer fand in Besneuv statt. An derselben nahmen die Bevölkerung, ungefähr 50 000 Erwachsene und 15 000 Kinder teil. Auf freiem Felde fand eine Messe statt. Nach derselben brachte die Menge Schreie auf die Freiheit, die Schwestern und die Religion aus.

England.

Echt englisch! Anstatt die Buren beim Wiederaufbau ihrer Farmen wirtschaftlich zu unterstützen, hat die britische Regierung beschlossen, daß die Transvaal- und Orange-Kolonie 100 Mill. Pfd. Sterling zu den Kosten des Krieges und der Verwaltung bezahlen sollen.

Ein Aufruf ist von den drei Buren generalen Botha, Delatry und De Wet unterzeichnet erschienen.

In demselben heißt es zunächst, die Buren seien nach einem Kampfe von mehr als 2 1/2 Jahren gezwungen gewesen, die ihnen gestellten Friedensbedingungen anzunehmen. Die in Vereinigung versammelten Vertreter hätten die Generale beauftragt, sich nach England zu begeben, um dort eine Linderung des unerträglichen Notstandes zu erlangen, der die ehemaligen Republikaner betroffen. Da es den Generalen nicht gelungen sei, in England Hilfe zu finden, so müßten sie einen Aufruf an Europa und Amerika richten. Sie dankten für die den Frauen und Kindern in den Konzentrationslagern gewährte Unterstützung. Die Angehörigen der Republik seien nach dem Kriege völlig zu Grunde gerichtet. Die gänzliche Verwüstung des Landes sei unbefriedigend. 30 000 Häuser und viele Dorfkapellen seien niedergebrannt und zerstört. Die Generale bitten deshalb um Liebesgaben zur Unterstützung der Witwen und Waisen, der Verarmten und Bedürftigen, sowie zur Erziehung der Kinder und erklärten, sie besprächen die schrecklichen Folgen des Krieges nur, um zu zeigen, wie groß die Not sei, keineswegs aber, um die Gemüter von neuem zu erregen. Der kleine Betrag, den England nach den Bedingungen der Übergabe leisten werde, sei auch, wenn er um das Zehnfache vermehrt werde, völlig ungenügend, um allein die durch den Krieg erlittenen Verluste zu decken. Die Witwen, Waisen, Verarmten, Bedürftigen und die Kinder, zu deren Gunsten allein der Aufruf erlassen werde, würden davon wenig, zumeist sogar nichts erhalten. Der Aufruf schließt mit der Bitte um ein brüderliches Zusammenwirken der Komités in den verschiedenen Ländern.

Amerika.

Der große europäisch-amerikanische Schiffsahrtstrust ist am 22. September in New York in allen wesentlichen Einzelheiten zum Abschluß gebracht worden. Auch die Holland-Amerika-Linie hat sich angeschlossen. So ist ein neues Glied in die Monopolisierung des Handels und Verkehrs eingefügt worden. Das Großkapital zieht die eisernen Schrauben immer fester an, um die Welt den Milliarden einiger Weniger dienstbar zu machen. Die Regierungen aber sehen mit verengten Armen zu. Fühlen sie ihre Machtlosigkeit gegen die Internationalität des Kapitals? Oder ärgern sie, Maßnahmen zu ergreifen, weil die Staatskassen das Großkapital brauchen, um die fortgesetzte Ebbe zu beheben.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 26. September 1902.

Die Grundstückeigentümer sind auf Grund der Gemeindesteuerordnung (§ 40) vom 15. Mai 1901 verpflichtet, ein genaues Einbekenntnis über die vorhandenen Mieträume, die vereinbarten Mietzinse, die unbenutzt gebliebenen Objekte beim Stadtsteueramt einzubringen. Acht Tage nach der im Oktober erfolgenden Zustellung ist der ausgefüllte Bogen einzubringen.

Der 3. Termin der Staats Einkommensteuer auf das laufende Jahr ist am 30. d. M. fällig. Die zweite Hälfte der Bürger- und Einwohnersteuer ist in der Zeit vom 30. September bis 21. Oktober zu zahlen.

Die diesjährigen Manöver der sächsischen Truppen ereichten mit den in Gegenwart des Königs, des Kronprinzen und des Prinzen Johann Georg am Mittwoch südwestlich von Klingenberg abgehaltenen Übungen der 32. Infanterie-Division ihren Abschluß. Während die berittenen Truppen nach ihren Garnisonen zu Pferde einrückten, fanden die der Division zugehörigen Fußtruppen Rückbeförderung mittels Sonderzügen, die sämtlich vom Bahnhof Klingenberg-Colmnitz aus abgefertigt wurden.

Briefsendungen gelangen nur mit großen Umständen in die Hände der Reisenden. Die Reichspostverwaltung will nunmehr „Postausweisarten“ ausstellen, welche eine beglaubigte Photographie, eine kurze Personalbeschreibung und die eigenhändige Unterschrift des Inhabers enthalten und von den Postämtern gegen die Schreibgebühr von 50 Pf. für die Dauer eines Jahres ausgestellt werden dürfen, sofern der Antragsteller persönlich bekannt ist oder sich durch andere bekannte Personen unzweifelhaft legitimieren kann.

Zur Prüfung für den höheren Staatsforstdienst, die im Mai, spätestens im Juni 1903 in Tharandt abgehalten wird, sind schriftliche Anmeldungen vom 1. Oktober bis 30. November d. J. bei dem Finanzministerium unmittelbar einzubringen.

Die diesjährigen Michaelisferien für die hiesigen Volks- und Bürgerkassen sollen in die Zeit vom 27. September bis 4. Oktober.

Th. Die Dresdner Ortsgruppe der Gesellschaft für soziale Reform veranstaltet am 30. September, abends 7 1/2 Uhr, im kleinen Saale von Reinholds (Moritzstraße 10) eine Zusammenkunft, in der Herr Prof. Dr. Wuttke über die Generalversammlungen der Gesellschaft für soziale Reform und der internationalen Vereinigung für geschlichen Arbeiterkassen Bericht erstatten wird. Damen und Herren, welche der sozialen Reform Interesse entgegenbringen, sind freundlichst geladen. Die von der Ortsgruppe der Gesellschaft für soziale Reform eingeleitete Untersuchung über den Umfang der gewerblichen Nacht- und Sonntagsarbeit der Frauen in Dresden, hauptsächlich soweit dieselbe sich der Gemeindefürsorge entzieht, ist vor kurzem beendet. Das Ergebnis der Untersuchung macht der Vorstand soeben in einer besonderen Schrift: Untersuchungen über die Heimarbeit der Frauen in Dresden weiteren Kreisen bekannt. Auf die schätzenswerten Einzelheiten der Schrift hoffen wir demnächst noch zurückzukommen. Der Bericht beklagt aber, daß gerade die in besonders gedrängten Verhältnissen lebende Heim- oder Fabrikarbeiterin nicht bemogen werden konnte, über ihre Lage Aussagen zu machen, sowie, daß nicht immer die Rubriken, auf die besonderes Gewicht gelegt war, vollständig ausgefüllt waren.

Der katholische Gesellenverein veranstaltet am Sonntag im großen Saale des Gesellenhauses, Kämpferstraße 4, einen Unterhaltungsabend, bestehend in Gesang, Konzert und Theater. Da der Reinertrag dem Fohlenfonds zuzuführen soll, so ist der Veranstaltung ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen und werden deshalb die geehrten Gemeindeglieder und alle werten Freunde und Gönner herzlich eingeladen, dem Feste der Kolpingfamilie beizuwohnen. Eintrittskarten sind sowohl beim Hausmeister des Gesellenhauses als auch bei den Vereinsordnern zu haben. Möge das Wohlwollen und die Sympathien

Austern-Salon

Anton Müller
9 Neumarkt 9 — Neues Palais de Saxe.

Schwed. Frühstück M. 2.—
Diners zu M. 1.20, 1.50 und 2.50.
Soupers (4 Gänge) M. 2.—
Grosse Auswahl à la carte.
Portionspreise zu M. 1.25 und 75 Pf.

Feinste Holländer Zeeland-Austern
(10 Stück M. 2.20.)

Grevings

Handschuh-Magazin

Dresden-A., Weissenhausstraße 24
(neben dem Viktoriafalon).

Spezialität: Ziegenleder.
Krawatten, Hosenträger usw.
Kolossale Auswahl in Schürzen jeden Genres.

Gold- u. Silber- Waren

als: Hochzeits-, Ehren-, Paten- und
Gelegenheits-Geschenke

empfehlen bei Bedarf zu äusserst billigsten Preisen

Carl Frötschner

Juweller und Goldschmied

Dresden, König Johannstrasse,
Ecke Schiessgasse 6.
Reparaturen gut und billigst.

Fortwährender Eingang von Neuheiten in
Hüten, Mützen und Pelzwaren.

Grosses Lager in
Krawatten, Wäsche und Herrenbedarfsartikeln.
Regenschirme für Herren u. Damen.

M. Gentgen

Bischofsweg 11 (Reichskrone).

Anfertigung feinster Herren-Garderobe. Militär-Uniformen. Spezialität: Uniformen für Einjähr.-Arztiv.	Ludwig Samwidi Karl Arush's Nachf. Schneidermeister für Zivill- und Militär Dresden-A. 29 Eppelstraße 29.	Lieferung von Militär-Effekten aller Waffengattungen. Solid. Prompt. Billig.
---	--	--

Zur Herbst- und Wintersaison
empfiehlt sich

Joh. Gojowy, Schneidermstr.

Dresden-A., Reinhardstrasse 7.

Umzüge

in der Stadt, sowie für Zu- und Ausland übernimmt unter
Garantieleistung bei billigster Berechnung

Carl Drechsel

Dresden-N., Theresienstrasse 10.
Vom 1. Oktober ab: Bautzner Strasse 6.
Telephon Amt II, No. 2239.

Elstraer Drain-Röhren

Wasserleitungs- und Schliess-Röhren, Kub-, Kälber- und
Schweineböden, Pferdekruppen, Holzriegeln zc. empfiehlt ganz be-
sonders die Thonröhren-Fabrik von Wilh. Bienert, Elstra.

Franz Junckersdorf

Dresden, Prager Strasse 23.



Zur Herbstsaison!
empfehle mein großes Lager so-
eben eingetroffener Neuheiten in
Cylinder-, Wolf- und Wiener
Saarhüten, sowie Mützen für
Sport, Haus und Schüler.
Zergallität:

Güte für Geistliche.

Regenschirme

für Damen und Herren zu den
billigsten Preisen.

Herrenbedarfsartikel

neuester Mode.

Lager, Neuankunft und
Reparaturen von

Pelzwaren.

Heinrich Vahberg

Rüchener und Mützenmacher

Louisenstrasse 70.

Paul Rother

Malier und Lackierer

An der Bürgerwiese 3, 1.

hält sich zur Ausführung aller

Zimmermalereien und Putzarbei-
ten bestens empfohlen.

Fracks

Rockanzüge, Cylinder ver-
leiht u. verkauft F. Schakowsky
(C. Sauer Nachf.), Margarethen-
str. 7, 1. — Anfertigung nach Maß.

Geliebt wird eine perfekte
Köchin.

Zeugnisse u. Photographie
bitte zu senden an Frau
Helene Lehrer, Altan,
Bahnhofstrasse 15.

Den Herren Rauchern empfehle
ich meine erprobt guten Qualitäts-

Cigarren

100 Stück

Fregatta, Sumatra Mk. 4.—

Piantador, mittel " 5.—

Don Miguel, ff. mild " 6.—

Heilig-Monopol,

Java " 6.—

El Justillo, Borneo " 8.—

Cordelia, Sumat.-Kat. " 8.—

Castilla, Sumatra " 10.—

Felix-Davanna " 10.—

Bei Bezug von 50—100 Stück 50/0

Nab. Versand nach auswärts franco.

Georg Heilig, Chemiker

Cigarren-Versand-Geschäft

Friedrichstr. 2, Ecke Theaterstr.

Heilige Familie

Verein Granau

Kein Katholik versäume

zum Quartalwechsel, bei Vergebung seiner Zeitschriften-Abonnements — sowohl der beliebten katho-
lischen, die jeweils im Oktober neue Jahrgänge beginnen, als auch aller sonstigen und sämtlicher im Buch-
handel lieferbaren in- und ausländischen Fachblätter, Muster- und Wochenzeitungen zc. — sich in
erster Linie der nachgenannten Firma zu bedienen.

Paul Schmidt, Dresdner katholische Buch- u. Devotionalien-Handlung, Viktoriastr. 12.
Auswahl katholischer Kalender für 1903.

Höchste Leistung!

Original-Grösse 13 cm lang.



Bremer Rathaus No. 250.

Feine angenehme Qualität. Spariam im Brand. Eine Probe und Sie werden häufiger Abnehmer.
100 Stück kosten 5 Mark. 10 Stück zur Probe 50 Pfg.

Peter Joseph Schmitz, Dresden-A. 18 Victoriastrasse 18, I. Etage.

Ein Andenken an das hl. Jubeljahr 1900
und an die Segenausstellung Sr. Heiligh. Papst Leo XIII.

Jubiläumsumhren.

Auf dem Zifferblatt das Bildnis Sr. Heiligh. Papst Leo XIII.,
im Vatikan dem Volke seinen Segen erteilend.

Remontoir- Taschenuhr

in Nickel oder fein vergoldet
per Stück Mk. 6.—
" Dtzd. " 65.—
mit Taschenwecker p. Stck.
Mk. 1.50 mehr.



Standuhr

22 cm hoch, mit Kreuzifix
fein vergoldet
schönster Zimmerschmuck
per Stück Mk. 6.—
" Dtzd. " 65.—

Damenuhr,

fein vergoldet, mit eleganter Halskette, per Stck.
nur Mk. 8.—.

Auf jedes Stück 2 Jahre schriftliche Garantie für gut gehend. Versandt auf
8 Tage zur Probe gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Infolge des Massenverkaufes
ist die Uhr so billig und dauerhaft gearbeitet, dass ein Versuch unzweifelhaft zur Ver-
breitung und Nachbestellung führen wird.

Nur allein zu beziehen durch:

C. Pistorius, Hagen, Westfalen.

NB. Von höheren katholischen Geistlichen, Domkapitularen etc. liegen zahl-
reiche Anerkennungen vor und ist laut Postschein von der hiesigen Post Sr. Heiligkeit
dem Papste Leo XIII. ebenfalls eine Standuhr als Wortpacket übersandt. Es darf
daher dieses teure Andenken in keiner katholischen Familie fehlen.

Heinr. Ernst Peucker
Dresden-A. 16.
Blasewitzer Strasse 70
Prägung u. Galvanisierung
aller Metalle
Massive kunstvolle Verarbeitungen
in unvergleichlicher
Güte und Schönheit.

Hermann Josef Brandl Blumen-Halle

Dresden-N. 6, Kurfürstenstrasse 31

empfiehlt sich zur Anfertigung von
Palmzweigen, Fächerpalmen, Kränzen
und allen Arten von Trauerbinderei.

Spezialität: Brautschmuck.
Billigste Bezugsquelle aller Bindereien.
Alle Bestellungen frei ins Haus.

HEINRICH KOSLER
empfiehlt sich zur Anfertigung
feinster Herrengarderobe.

Carl Nitsche
Dresden-Striesen
Tittmannstr. 11b.
Dresden-Pieschen
Trachenberger Str. 20.
Sortimentsgeschäft für Konfektion, Manufaktur,
u. Modewaren, Posamenten,
Strumpf- u. Wollwaren, Tapissere u. Kurzwaren.
hält sich bei Bedarf angelegentlich empfohlen.
Spezialität: Herren-Wäsche, Trikotsagen, Kra-
watten, Handschuhe etc.

Künstliche Zähne in Gold und Kautschuk, Montie-
rungen ohne Gaumenplatte, fest
sitzend, nach neuestem amerik. System. Absolut schmerzlose
Zahnoperationen, Plomben in Gold, Porzellan, Silber etc.
Zahn-Atelier Josef Maciejewski
Nr. 9 Moritzstr. No. 9 (an der König Johannstr.).
Sprechstunden: Von 9—11 u. 3—6 Uhr, Sonn- u. Feiertags v.
9—11 Uhr. Konversation in allen romanischen u. slavischen
Sprachen. — Mitglieder kath. Vereine Preisermässigung.

Landwirtschaftl. Lehranstalt Bautzen.
Das nächste Wintersemester beginnt am Dienstag, den 21. Ok-
tober 1902. Anmeldungen zur Aufnahme neuer Schüler nimmt die
Direktion der Anstalt entgegen, welche auch bereit ist, Auskunft über
Pensionen zc. zu erteilen. Die Direktion: Professor Brugger.

Obst- und Gartenbauschule
Bautzen i. S.
Das Wintersemester beginnt jeweils Mitte Oktober, das Sommer-
semester zu Ostern. Aufgenommen werden Gärtner, welche die
Kenntnisse einer mittleren Volksschule erworben haben. Das Schul-
geld beträgt 40 Mk., die Kosten für Verpflegung belaufen sich auf
ca. 180 Mk. halbj., Zöglinge, welche im Sommer in der Lehrwerk-
schaft als Schülergehilfen aufgenommen werden, erhalten ausser freier
Verpflegung monatlich 25 bis 30 Mk. Gehalt. Prospekt kostenfrei.
Anmeldungen nimmt entgegen:
Der Vorstand Dr. Friedrich Brugger.

Dieses gehört der Hausfrau!
Schlesische Reinleinen und Haus-Leinen,
das Beste zu Leib-, Bett-, Kirchen- und Ausstattungs-Wäsche, Bett-
bezüge, Schürzen- und Hausleibersstoffe, Satin-, Hand- und Taschen-
tücher, Tischwäsche verdienen nur an Privatkaufmannschaft jedes
Reternah (von 15 Mk. an portofrei):
Brodorf & Drescher
Gebirgs-Leinen-Handweberei, Landesgut I. Schl.
Verlangen Sie Muster und Preisbuch von Prima-Handgeweben
portofrei.
Schlesisches Prima-Hemdentuch, à Stück 20 m lang, 82 cm breit,
Mk. 9.—, 10.—, 10.80, 11.80 per Nachnahme. Nichtgefallendes
wird auf unsere Kosten zurückgenommen.
Zahlreiche Anerkennungen von hochw. Herren Geistlichen, Herren
Lehrern, Anstalten und Hausfrauen.
„Das Angebot von minderwertigen, billigen Handwaren,
um Kunden zu fangen, ist bei uns ausgeschlossen.“

Porzellan Majolika Luxus-Waren Gelegenheits-Geschenke
Tassen Service Figuren Wandteller Blumenvasen Blumentöpfe Büsten Gruppen Jardinières Hochzeits-Geschenke Jubiläums-Geschenke Geburtstags-Geschenke.

Bei Berücksichtigung der angekündigten Firmen wolle man sich auf dies Blatt beziehen.

Eigentum und Verlag des katholischen Pressevereins in Dresden. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Kauer in Dresden, Schloßstrasse 32.
Druck von Albin Kade in Dresden, Biegelstraße 18.